Absurdumst

Autor(en): **Weissenborn, Theodor**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **69 (1986)**

Heft 4

PDF erstellt am: **25.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-413284

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Fruchtbarkeitskult und Geburtenkontrolle

Seit der Entstehung des Christentums haben sich die gesellschaftlichen, sozialen und bevölkerungspolitischen Verhältnisse in den Industrieländern grundlegend gewandelt. Aus dieser Diskrepanz zwischen den realen Erfordernissen des Lebens und den alten theologischen Glaubenssätzen entstanden auch die Probleme der Schwangerschaftsverhütung.

Die sogenannte Moral der theologisch-christlichen Geburtenkontrolle fusst letzten Endes im antiken Fruchtbarkeitsglauben und hat mit Gesellschafts- und Familienmoral im gegenwärtigen Sinn kaum etwas zu tun.

Die älteste uns bekannte Sprache, die uns in Keilschrifttexten ab dem 3. Jh. n. d. Z. überliefert ist, ist das Sumerische. Sie bildete eine Brücke zwischen den indoeuropäischen Sprachen und der semitischen Sprachengruppe, der die Sprachen des Alten Testaments, Hebräisch und Aramäisch, angehören. Die ersten Schriften waren Bilderschriften, deren Zeichen nicht nur Symbole waren, sondern meist auch Ausdruck einer Idee.

In den antiken religiösen Kulten wurde dem Geschlechtlichen grösste Bedeutung zugewendet. Könige und Priester waren «Hirten» des Volkes, die auch für die Vermehrung verantwortlich waren. Das hebräische Wort für Priester, *Kohen,* kommt von einem sumerischen Beiwort GU-EN-NA, wörtlich «Wächter des Samens» (auch für Saatspeicher, Getreidespeicher).

Der bekannteste der altkanaanitischen Fruchtbarkeitsgötter, Baal, leitet seinen Namen von dem sumerischen Zeitwort AL («bohren») ab, das zusammen mit der Vorsilbe BA Wörter für «Bohrer» und «Penis» ergab und als «Phallos» (griechisch) in unsere Sprache übernommen wurde. Auch der Name Jesus kommt in seiner hebräischen Urform Jehoshua (Josua) vom sumerischen IA-U-ShU-A, was «rettender» oder «heilender Samen» bedeutet. Vor dem Tempel Salomos, der von phönizischen Baumeistern errichtet worden war, standen die zwei Säulen Boas (= Kraft) und Jachin (= aufgerichtet). Sie sind in ihrem Ursprung nichts anderes als riesige Phallen (Penisse), wie sie gewöhnlich vor den Tempeln standen und wie sie auch als Symbol des Dionysos – einem der Vorbilder der Jesusgestalt – bei dessen Feiern mitgetragen wurden. In Jahrtausenden umgeformt und umgedeutet, sind sie die Urbilder unserer Kirchtürme.

Wenn in der Region der Wüste der Regen das Leben erweckte, so konnte – nach antiker Anschauung – das himmlische Nass nur ein göttlicher Samenfluss sein, während die Erde dem Mutterschoss entsprach, der diesen Samen aufnahm. Der Same Gottes war über alles heilig, ob er nun als Regen oder als Saft von Pflanzen oder als Ausscheidung von Mensch und Tier auftrat.

Aufgrund der vergleichenden Sprachforschung wissen wir heute, dass die Begriffe für «Fluch» und «Sünde» mit der Vergeudung des menschlichen Samens zu tun hatten, die einer Beleidigung des Gottes gleichkam.

Absurdumst

«Gott existiert,
aber er ist
kein Seiendes.»

Ei der Daus!
Dann ist er ein
Omelett ohne Ei!

Theodor Weissenborn

Es war die «Sünde» des Onan (v. sum.: U-NA-NA = der «Schwängerer», «Ausstosser des Samens»), dass er «den Samen zur Erde fallen liess» (Gen. 38, 1–10).

Diese antike Bedeutung von «Sünde» ist dasselbe Prinzip, das den Einwänden des Papstes gegen das Einnehmen der «Pille» zugrunde liegt. Dieser uralte Glaube an die Heiligkeit des Samens, die der Kern des Fruchtbarkeitsglaubens war, ist letzten Endes die theologische Rechtfertigung des katholischen Verbotes der Geburtenkontrolle – eine moralische Kaschierung der alten Fruchtbarkeitsdogmen.

Aber noch eine andere Erwägung soll hier angestellt werden. Wenn das theologische Nein zur Geburtenkontrolle sich auf einen göttlichen Willen stützte, dem sich Menschen unterzuordnen hätten, so müsste dieser Wille des Schöpfers nicht nur im Zeugungs-, sondern auch im Todesakt zum Ausdruck kommen. Wenn wir also religiöse Vorstellungen von damals ins 20. Jahrhundert übertragen, müssen wir das Recht Gottes auch beim Sterben gelten lassen. Das würde bedeuten, dass der Fortschritt unserer Humanmedizin ebenso regel- und naturwidrig ist wie die Geburtenkontrolle. Nur eine Rückkehr zu den natürlichen Ausleseprozessen, die genetisch weitaus sinnvoller, heute aber nicht mehr durchführbar sind, wäre ein Ausweg aus diesem Dilemma.

In der Bibel ist von einer «Aktion Leben» wenig zu merken:

«Tötet Greise, Jünglinge, Jungfrauen und Kinder, bis sie ganz ausgerottet sind!» (Ezechiel 9,6).

«Der Herr schwört bei seiner Heiligkeit, dass man eure Kinder in siedende Kessel werfen wird.» (Amos 4,2.)

Jesus sagte: «...aber meine Feinde da...bringt sie hierher und macht sie vor meinen Augen nieder!» (Lukas 19,27).

Der heilige Petrus tötete Ananias und Saphira, obwohl sie nur einen Vermögensanteil verheimlicht hatten (Apg. 5).

«...ihre Säuglinge werden zerschmettert und ihre Schwangeren aufgeschlitzt werden!» (Hosea 14,1).

Auch die Abtreibung wurde befohlen, als Strafe (Gottesgericht) für verheiratete Frauen, die von einem andern Mann schwanger wurden. Sie bekamen ein «Fluchwasser» vom Priester zu trinken (4. Mose 5,19ff.). Manche überlebten diese Prodezur, die meisten jedoch nicht.

Dr. R. Schmidt, Graz